

# Laibacher Zeitung.



Nr. 89.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 19. April

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2m. 80 fr., 3m. 1 fl.; sonst dr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. s. w. Insertionsstempel jedw. 30 fr.

1871.

## Nichtamtlicher Theil.

### Kaiserreise.

(Originalcorrespondenz der „Wiener-Abendpost.“)

Aus Trient, 14. April.

Der gestrige Tag fand noch seinen brillanten Abschluß. Hatte tagsüber doch die geschäftliche Obsorge den Einen oder den Anderen daheim gefesselt, so gab sich mit Anbruch der Abendstunden Alles der Ruhe hin und man sieht es diesen stillen alten Häusern kaum an, welche Fülle lebhafter Wesen sie beherbergen. Durch Vorsohrge der Commune waren die Hauptstraßen mittelst besonders geschickt angebrachter Gasandelaber fast taghell erleuchtet; ein sternklar, wahrhaft italienischer Himmel wölbte sich über diesem Stück tiroler Bodens und die Milde des Klima's mahnte an eine erfrischende Sommernacht. Eine Militärmusikbande durchzog mit klingendem Spiel und Campions die Gassen und vom Dos herab bligten Schwärmer und Feuerfugeln mit den Sternen um die Wette. So vereinigte sich denn Alles, um den Tausenden, die sich da schwagend und lachend, schauend und blickend durch die Straßen drängten, das Vergnügen eines solchen Kar niens zu erhöhen. Nur in der Nähe der Residenz ballte sich der Knäuel immer fester und un durchdringlicher und bildete bald eine lebendige Hecke bis zum Theater, so dicht, daß es die wackeren städtischen Pompieri, welche sowohl die Wache vor der Residenz, als den öffentlichen Ordnungsdienst besorgten, viele gute Worte und manchen rechtsschaffenen Puff kostete, den für die Passage nothwendigen Raum freizuhalten. Man wußte nämlich, daß Se. Majestät die von der Commune veranstaltete Redoute mit Allerhöchstem Besuche beehren werde, und harpte der Auffahrt des h. Gautes. Ursprünglich lag es in der Absicht des Municipiums, eine Operngesellschaft zu citiren, allein man entschied sich für einen öffentlichen Maskenball, um auch dem Volke Gelegenheit zu bieten, sich an dem Feste zu betheiligen und diesem selbst dadurch nicht bloß exklusiven Charakter zu geben. Der Gedanke erwies sich als ein richtiger.

Denn obgleich die Vogen die Crème der hiesigen Gesellschaft bargen, füllten das Parterre Personen aller Gesellschaftsklassen, darunter mancher Contadino, dem das Parquet ein nicht minder ungewohnter Boden, als die Polka-Mazur, so man darauf tanzte, eine fremdartige Bewegung der unteren Extremitäten war. Dort, wo seine Rebe glüht, dreht man sich beim Tanze nicht so, als gälte es einen „eingelassenen“ Fußboden glänzen zu machen. Das Theater selbst ist von jener Einfachheit der Form, aber auch von jener Ausdehnung, wie man dem in allen Städten italienischer Anlage begegnet. Bühne und Parterre waren, wie bei den Maskenbällen in einem Wiener Vorstadttheater, zum Raum für die „Fußgänger“ hergerichtet und durch eine Holzstiege verbunden, die ein „Kaiserjäger“ scherzhaft „an Gangsteig“ nannte. Die Vogen, in fünf Rängen bis an die Decke reichend und etwa 80 an der Zahl, umfaßten, wie schon bemerkt, die Elite der adeligen und bürgerlichen Gesellschaft, Herren und Damen in großer Toilette und nnter den Letzteren gar manche liebliche Blume. Neben den Familien der Wolkenstein, Lodron, Firmian, Saracini, Zppoliti sah man auch eine kleine englische Colonie, deren weibliche Angehörige in Ballparure das stolze Albion würdig repräsentirten.

Das Maskentreiben selbst erinnerte allerdings lebhaft an die heimischen Salomitäten der Donnerstagsredoute, doch erharteten glaubwürdige Gewährsmänner, daß es nicht unter dem hier normalen Niveau des Carnevals zurückblieb. Im Ganzen füllten mehr als 1200 Personen die sehr günstig beleuchteten Räume, zu denen man durch ein Vestibule gelangte, das mit Camellien und Vorbeerzweigen und allerlei Laubwerk zu einer Gartenterranda umgewandelt schien.

Gegen 10 Uhr fuhr Se. Majestät, der Podestà voraus, bei dem Theater vor, lebhaft begrüßt von der seit langem und unter nicht geringer Aufopferung harrenden Menge, am Portale ehrerbietigst empfangen von dem Vicebürgermeister und einer gemeinderäthlichen Deputation. Im Augenblicke, als der Monarch, der die Uniform eines Obersten des den Allerhöchsten Namen führenden Jägerregimentes trug, in der Hofloge erschien, ertönten die Klänge der Volkshymne und begann eine Ovation, deren Wärme und Innigkeit den Monarchen sichtlich ergriß. Im Parterre schwang Alles die Hüte, aus den Vogen schwenkten die Damen Tücher und Bouquets, während die Herren — nach Landesbrauch — in

die Hände klatschten, und stehenden Fußes hörte man die Volkshymne an, die zweimal gespielt werden mußte. Se. Majestät, an dessen Seite sich anfangs nur der Herr Generaladjutant Graf Bellegarde befand, ließ auch die Herren Graf Hohenwart, Graf Lodron und F.M. Freiherrn v. Philippovich in die Hofloge rufen, wo der Herr Ministerraths-Vorsitzende den Platz unmittelbar zur Seite Sr. Majestät einnahm. Ueber eine Stunde verweilte der Monarch im Theater, während auch dem Tanzvergnügen schüchtern gehuldigt wurde. Um 11 Uhr zogen sich Se. Majestät zurück, beim Heraustrreten aus dem Theater abermals mit Acclamation begrüßt. Die Gesellschaft scheint noch lange sich dem frohen Treiben hingeeben zu haben, bis lange nach Mitternacht hörte man frohe Laute von der Straße heraufdringen.

Unter den Personen, welche Se. Majestät heute in Audienz zu empfangen geruhte, befand sich auch der Bauer Balgoi, derselbe wackere Mann, der kühn sein Leben einsetzte, um den am nahen See von Caldonazzo verunglückten General Grafen Welfersheim aus dem Eise zu retten. Leider blieb sein Bemühen erfolglos, er selbst rang eine halbe Stunde mit dem eisigen Tode. Se. Majestät geruhte dem braven Manne eine namhafte Geldspende aus Allerhöchsten Privatmitteln zuzuwenden und ihm auch eine besondere Allerhöchste Auszeichnung zu gewähren, ein Gnadenact, der hier um so dankbarer aufgenommen wird, als der Verunglückte allgemein beliebt war und man seines tragischen Endes nicht ohne Zeichen des tiefsten Mitgeföhls erwähnt.

Wien, 17. April.

Das „Laibacher Tagblatt“ glaubte vielleicht einen besonders gelungenen Wurf gemacht zu haben, als es in seiner Freitagnummer unter der Ueberschrift „Ein bedenklicher Reisebegleiter“ das „Neue Fremdenblatt“ nachdruckte, welches gerade diesmal es bedenklich gefunden hatte, daß der Ministerpräsident Graf Hohenwart Se. Majestät den Kaiser auf Allerhöchstem Besuche nach Tirol begleitete. Das Blatt ging in seinem bekannten Windmühlentampfe bereits so weit, angesichts der clericalen Opposition in Tirol und der Vorstellungen der wälschtirolischen Gemeinden wegen Gewährung politischer und administrativer Selbstständigkeit, die Verfassung preisgegeben zu sehen. Wären diese Annahmen wirklich so richtig, wie sie es nicht sind, so mußte sich gerade daraus die politische Bedeutung der Kaiserreise und die Nothwendigkeit ergeben, daß der Krone ein constitutioneller Minister zur Seite stehe, und man sollte glauben, daß die Berufung Sr. Excellenz des Grafen Hohenwart nach Tirol auf die allgemeine Zustimmung der öffentlichen Meinung, und somit auch des „N. Fremdenblatt“ zählen konnte. Allein politische Consequenz gehört nicht gerade zu den starken Seiten dieses Blattes, und wir erinnern uns, daß dieses Blatt sich sehr benruhigt fühlte, als bei der ersten tiroler Kaiserreise zu Weihnachten v. J. sich im Gefolge des Monarchen keiner der Herren Minister befand. Als diesmal der Ministerpräsident den Ruf erhielt, sich nach Tirol zu begeben und den Monarchen auf seiner Reise durch das Land zu begleiten, da haben selbst die Segner des Ministeriums Hohenwart diese Berufung als eine Bürgschaft des verfassungsmäßigen Regimes und gewissermaßen als einen Schutz gegen alle reichsfeindlichen Aspirationen begrüßt und lediglich dem „N. Fremdenblatt“ blieb es vorbehalten, diese Reisebegleitung als bedenklich! zu bezeichnen. Die Thatsachen sollten aber das Blatt eines Besseren belehren, denn, wie wir den Berichten aus Trient entnehmen, hat der Monarch der Deputation der Wälschtiroler gegenüber den Standpunkt der Verfassung entschieden betont und die Erledigung ihrer Wünsche auf den gesetzmäßigen Weg, also mit Betheiligung aller constitutionellen Factoren verwiesen.

Diese Antwort, deren constitutionelle Correctheit seit her so allgemein und auch von jenen anerkannt worden ist, welche die Bekämpfung der Regierungssakte mit Vorliebe, ja geschäftsmäßig betreiben, ward sofort telegraphisch gemeldet und merkwürdig, gerade an dem Tage, an welchem das „Laibacher Tagblatt“ durch Abdruck des „N. Fremdenbl.“ einen gelungenen Wurf gemacht zu haben glaubte, war die Antwort des Monarchen im ganzen Reiche — sohin gewiß auch in Laibach — zur allgemeinen Kenntniß gelangt.

Der Wurf des „Tagblatt“ war daher diesmal ein durchaus mißlungener und unglücklicher und beweist, wie leichtfertig manche Provinzorgane sich zum Colportiren solcher Wiener Zeitungsstimmen hergeben, deren Ungereimtheit sie bei unbefangener Erwägung sofort er-

fennen mußten und deren vollständige Unverläßlichkeit, was ihr politisches Urtheil betrifft, schon so oft durch die spätere Erfahrung constatirt worden ist.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 18. April.

Nach der „Independance“, welche einen Bericht aus Paris vom 15. April bringt, ist das Ende der Crisis nahe. „Die Affaire bei Asnières am 15. Morgens war für die Insurgenten verhängnißvoll. Der Kampfplatz war mit ihren Todten angefüllt. Cluseret's Bericht aus Paris vom Sonntag Abends sagt: Das Fort Vanves hielt einen fünfmaligen Angriff aus. In Neuilly gab es einen erbitterten Kampf; jedes Haus mußte belagert werden, die Kanonade ließ auf der Südseite nach, dagegen war sie sehr lebhaft gegen den Trocadero. Den Föderirten ist es noch nicht gelungen, gänzlich Neuilly und die Brücke zu occupiren. Die Haltung des größten Theiles der Pariser Bourgeoisie ist passiv. Die Lebensmittel vertheuern sich. Der Verkauf des Pferdefleisches hat wieder begonnen.

Ein Bericht aus Paris vom 16. April 8 Uhr Morgens, sagt: Die Positionen der Kriegführenden im Süden von Paris sind folgende: Die Föderirten stehen außerhalb der Forts und Dörfer von Issy und Vanves, welche durch Barricaden vertheidigt werden und halten auch die Ortschaften in der Nähe der Forts Bicêtre, Montrouge, sowie Saquet und Bruyères besetzt. Die Versailler Truppen sind im Besitze von Sceaux, Plessis-Biquet, Chevilly, VHay und Verny.

Nachrichten der Commune melden, daß General Dombrowski gestern die Versailler in Neuilly angriff, dieselben aus den Häusern bei der Kirche vertrieb und 400 eingeschlossene Soldaten zur Uebergabe zwang; um Mitternacht waren die Föderirten beinahe Herren der Brücke bei Courbevoie. Die Truppen, welche in Longchamps campirten, zogen sich in der Richtung von Sevres zurück. Das Gesecht dauerte in der Nacht fort, um 6 Uhr erwartete man einen wiederholten Offensivstoß.

Ein militärischer Bericht an die Commune constatirt, daß die Forts Vanves und Issy am 14. und 15. April mehrere aufeinanderfolgende erbitterte Angriffe der Versailler mit großem Verluste für die Letzteren zurückwiesen.

In diesem Augenblicke wird der Trocadero vom Mont Valerien aus heftig bombardirt.

Aus Versailles, 16. April, Nachts, wird gemeldet: Heute hat sich keinerlei wichtiger Vorfall ereignet, bloß Vorpostengesechte fanden statt. Die Insurgenten erneuerten in der letzten Nacht von den Forts Vanves und Issy die Kanonade ins Leere; die Regierungstruppen hatten bloß einen Verwundeten. Die Behauptung der Organe der Commune, daß Dombrowski in Neuilly 3000 Gefangene gemacht habe, entbehrt jeder Begründung.

Veranlaßt durch die Erklärung, welche Dollinger an den Erzbischof erlassen hat, haben die katholischen Pfarrer Münchens eine Segenerklärung erlassen, welche von den Kanzeln verkündet werden soll. Die Pfarrer protestiren gegen die Beschuldigung, als ob sie zu den „Tausenden“ gehörten, welche die neuen Glaubensartikel für unannehmbar halten, oder auf welche die Behauptung passe: „Kein Einziger glaubt daran;“ sie führen dann die Gründe an für das „gläubige Festhalten an den bisherigen Beschlüssen des vaticanischen Concils“ und erklären, daß sie „als katholische Christen, als katholische Priester und als Staatsbürger an jenen Beschlüssen festhalten müssen.“

Der „International“ glaubt zu wissen, Cardinal Antonelli werde demnächst die schon lange projectirte Rundreise an die europäischen Höfe unternehmen. Zweck derselben wäre es angeblich, die Mächte zu veranlassen, ihre gegenwärtig am Florentiner Hofe accredirten Gesandten nicht nach Rom zu senden, um hiedurch die Frage der Anerkennung Roms als Hauptstadt Italiens gewissermaßen zu präjudiciren.

## Graf Beust und das Garantiegesch.

Wien, 14. April. Die Aeußerungen der Ultramontanen, als habe Graf Beust in einer neulich nach Florenz entsendeten Note über das Garantiegesch den bisherigen correcten Weg seiner römischen Politik verlassen, werden nach Erkundigungen an gutunterrichteter Stelle vom „Pester Lloyd“ dahin berichtet: „Der

Schritt, welchen der Reichskanzler in Florenz unternommen, wurde von Visconti-Venosta als ganz berechtigt befunden, und vermag auch nicht im mindesten das gute Einvernehmen zwischen den Höfen von Wien und Florenz irgendwie zu stören. Visconti-Venosta beeilte sich, im Princip den Vorschlägen des Reichskanzlers beizupflichten und die Erklärung abzugeben, daß er jeden Augenblick bereit sei, die von der österreichischen Regierung angeregten drei Punkte zur beiderseitigen Zufriedenheit zu erledigen. Der italienische Finanzminister Sella mag wohl aus rein pecuniären Gründen seine Bedenken gegen die Wünsche des Wiener Cabinets hegen, wird sie jedoch ohne Zweifel zu unterdrücken wissen. Diese drei Punkte, deren Würdigung das österreichisch-ungarische Cabinet der Erwägung der italienischen Regierung anheimgestellt hat, beziehen sich auf den Schutz der kirchlichen Institutionen internationalen Charakters, jener Klöster oder Collegien, welche unter dem Protectorat der österreichisch-ungarischen Regierung stehen, sowie solcher Institute, auf die österreichisch-ungarische Unterthanen ein unbestrittenes Eigentumsrecht haben. Es sollen der italienischen Regierung jene Klöster, Collegien und Institute, die unter dem Protectorat Oesterreich-Ungarns stehen, namentlich benannt worden sein. Die Gebäude, in denen die Ordensgenerale ihren Sitz haben, welche bekanntlich ihren Wirkungskreis auf die in sämtlichen Ländern Europa's zerstreuten Ordensconvente erstrecken, sind gleichfalls der Fürsorge der italienischen Regierung empfohlen worden. Von einer Einflugsnahme auf die Lage des Papstes oder gar auf eine eventuelle Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft Sr. Heiligkeit war in den Vorstellungen der österreichischen Regierung keine Rede.

### Die Revolution in Paris.

Das militärische Hauptereigniß des 11. April war die große Demonstration, welche die Regierungsmarine gegen verschiedene Punkte der Festungswerke von Paris machte und die in die Abendstunden fiel; zuvor hatten nur einige unbedeutende Engagements in Neuilly und Asnières stattgefunden; der Mont Valerien und die Batterien von Buteaux, sowie Issy und das Plateau von Chatillon, hatten ein intermittirendes und nicht sehr wirksames Feuer unterhalten. Um 8 Uhr 55 Min. Abends aber erschütterten gewaltige Kanonenschüsse die Luft, und gleichzeitig hört man vom Concordienplatz aus das Knattern eines wohlgenährten Pelotonfeuer's. Eine Panik verbreitet sich durch ganz Paris. Es heißt, daß die Regierungstruppen die Porte Maillot bewältigt hätten, und daß der Kampf schon in die Avenue der Eisenbahnen selber vorgedrungen sei. Die Läden und Cafés schließen sich; die Boulevards sind verödet. Um so lebhafter geht es in den Vorstädten zu. Der Appell wird gebissen, und von allen Seiten eilen Nationalgardien herbei; alle erhöhten Punkte, von denen man den Triumphbogen gewahr werden kann, die Seinebrücken, die Quais des linken Ufers bedecken sich mit Neugierigen. Der Feind hat in der That, wie es allgemein heißt, unter dem Commando Mac Mahons einen Angriff an drei verschiedenen Stellen zugleich unternommen. In Neuilly ist es ihm gelungen, ein Bataillon der Nationalgarde zu überrumpeln und in die Flucht zu schlagen; am Thore verweigert man aber den Flücht-

igen den Einlaß; ihre Führer sprechen ihnen neuen Muth ein und führen sie in den Kampf zurück. Bald erhalten sie Verstärkung und das Gefecht verlängert sich bis gegen Mitternacht, ohne daß es den Versaillern gelänge, Terrain zu gewinnen. Ein viel stärkerer Artillerie-Angriff erfolgte zu derselben Zeit von Chatillon und Clamart aus auf die Forts von Issy, Montrouge und Vanves; von beiden Seiten wird bald auch Infanterie ins Treffen geführt und es entspinnt sich ein blutiger Kampf. Die Nationalgardien zerstreuen sich als Plänkler gegenüber den feindlichen Positionen von La Tour-aux-Anglais und vom Moulin de Pierre; gleichzeitig werden Mitrailleur's demaskirt und namentlich das Feuer der letztern richtet verheerende Wirkungen in den Reihen der Regierungstruppen an. Hier wird die Armee schließlich mit großen Verlusten zurückgeschlagen; der Kampf hatte anderthalb Stunden gedauert. Ein dritter Angriff erfolgte gegen die Hautes-Bruyères und das Fort de Montrouge noch insbesondere; um halb 11 Uhr sprengten von dort Staffetten durch die Rue de Rennes und die Avenue de Vaugirard. „Ihr könnt euch schlafen legen!“ rufen sie den Gruppen zu, welche sich neugierig an ihren Weg drängen, „die Versailler sind zurückgeschlagen worden.“ Das Volk antwortet mit dem Rufe: Es lebe die Commune! Gegen Mitternacht war überall wieder Ruhe eingetreten; den Rest der Nacht verbrachte man auf den Festungswerken mit Ausbesserung der Schäden, welche die Kanonade angerichtet hatte, und in Montrouge insbesondere mit der Anlegung starker Barricaden. Heute früh gegen 6 Uhr begann das Geschützfeuer von Neuem, und stieg bald zu derselben Intensität wie gestern Abend. Die Organe der Commune preisen diese Affaire als einen großen Sieg der Nationalgarde; ihnen zufolge sei das Gros der Armee von Versailles im Feuer gewesen und habe so große Verluste erlitten, daß man hoffen dürfe, die Truppen werden sich weigern, noch einmal gegen Paris auszugehen. Nach dem „Cri du Peuple“ sandte der Commandant Dombrowski um halb 12 Uhr Nachts folgende Depesche auf das Stadthaus: „Die Lage hat keinen bedenklichen Charakter. Möge Paris Vertrauen haben. Der Angriff der Versailler, welchen man seit zwei Tagen vorausgesehen hatte, wird nicht gelingen.“ Wie der „Mot d'Ordre“ meldet, war es gestern Nachmittags gegen 4 Uhr Nationalgardien gelungen, drei Officiere der Linie, einen Obersten, einen Major und einen Hauptmann, die sich auf einen hervorragenden Punkt in der Nähe von Moulinaux vorgewagt hatten, einzuschließen und gefangen zu nehmen. Dieselben wurden unter Escorte nach der Stadt gebracht.

Ueber die Vorgänge vom 12. April vor Paris sind folgende officielle Depeschen erschienen:

12. April 1871, 12 Uhr 50 Min. Nachmittags. Ministerium des Innern an das „Journal Officiel.“

Ich erhalte vom General Dombrowski vortreffliche Nachrichten. Wir sind im Besitze von drei Vierteln von Neuilly. Wir führen gegen den Ort einen förmlichen Belagerungskrieg. Die Gärten fallen einer nach dem anderen in unsere Gewalt. Ich hoffe, heute Abends auf der Brücke von Neuilly zu stehen.

Der Oberst, Chef des Generalstabes: Henry.

Fort von Issy, 13. April, 1 Uhr Morgens.

Gestern, den 12. d. Abends, hat sich ein Musketen-

feuer auf der Frontlinie des Forts von Issy entwickelt. Der Feind wurde, nachdem er dreimal hinter einander angegriffen, mit sehr großen Verlusten in seine Linie zurückgeworfen. Die Artillerie des Forts unter der Leitung des Hauptmanns Monteville brachte ihm bedeutende Verluste bei. Das Plateau von Chatillon ist mit Leichen bedeckt, welche die Versailler nicht die Zeit hatten aufzuheben. Die Haltung unserer Mannschaften ist bewunderungswürdig; sie verlangen nichts Anderes, als Fortsetzung des Kampfes.

Der Commandant des Forts von Issy: L. M a s e a u x.

Fort von Vanves, 13. April, 2 Uhr Morgens.

Gestern, den 12. Abends, gegen 9 Uhr entwickelte sich ein lebhaftes Gewehrfeuer zwischen unseren Vorposten und den Versailler Truppen. Der Schanzgraben rechts vom Fort, welchen das 179. Bataillon besetzt hielt, wurde zuerst angegriffen. Die feindlichen Truppen wurden von diesem Bataillon mit Energie empfangen und mußten sich in Unordnung zurückziehen; die Artillerie des Forts brachte eine wahre Panique in ihre Reihen. Der Commandant des Forts beglückwünscht das 86. Bataillon wegen seiner schönen Haltung und dankt dem 179. Bataillon wegen des Beistandes, den es geleistet hat.

Der Commandant des Forts von Vanves: L e d r u x.

Fort von Vanves, 13. April.

Der Hauptmann vom Generalstab, Brunshwig, ist, als er seinen Verwaltungsdienst versah, von einem Bombensplitter am Kopf und an der Hand verwundet worden. Seine Wunden bieten, Dank der sorgfältigen Pflege, die ihm zu Theil wurde, keine Gefahr. Trotz seiner Blessuren wollte dieser tapfere Officier seinen Dienst fortsetzen. Der Stabsarzt: E. Roger.

Die „Times“ erhält aus Paris vom 13. d., Abends, folgende Nachrichten: „Das Pompiere-Regiment, welches militärisch organisiert war, ist als Civilcorps reorganisiert worden. Der „Affranchi“ theilt mit, daß gestern zwischen Billiers und Courcelles 2000 Gefangene gemacht wurden, meist Genarmen und Sergents de Ville. Das Blatt mahnt die „Patrioten“ daran, ihr Versprechen zu halten und den Tod von Florens und 80 Nationalgardisten dadurch zu rächen, daß dreimal so viel Gefangene erschossen werden. Bedeutende Quantitäten Munition wurden heute in Grenelle entdeckt. Dieselben waren durch die Regierung des 4. September dort aufgehäuft worden. Sieben Kirchen wurden letzte Nacht unter dem Vorwande der Nachsuchung nach Waffen erbrochen. Die Ambulanz der Presse ist nach der Rue de la Pompe verlegt worden, wo 500 von Bombensplittern Verwundete liegen. Dombrowski verbrennt und zerstört, seinem Versprechen gemäß, alle Häuser, deren er sich bemächtigt. Neuilly selbst befindet sich noch in den Händen der Versailler, wird aber wahrscheinlich den Insurgenten überlassen werden, da die Truppen sich, um Proviant und Munition zu fassen, nach dem Bois de Boulogne zurückziehen werden. Dann hat der Mont-Valerien freies Feld vor sich und kann die inneren Districte bombardiren. Während des Tages beschloß er den durch die von Anteuil und Passy kommenden Straßen abgegrenzten Theil der Enceinte in der Gegend der Bastion La Muette. Anlaß dieser veränderten Richtung des Bombardements ist die Absicht, den Vormarsch der Versailler an der Seine von Suresnes aus zu decken. Dem „Mot d'Ordre“ zufolge, ist Duriffier, Commandant

## Feuilleton.

### Johann Oppolzer †.

Schwer waltet das Verhängniß über der alten Garde der Wiener medicinischen Schule. Noch nicht ein Monat ist vorüber, daß der eine ihrer ruhmreichen Führer, Stoda, freiwillig von der Kanzel schied, aber der Wissenschaft erhalten blieb, — und die rauhe Hand des Todes reißt den anderen ebenbürtigen Kämpfer mitten aus der vollen Thätigkeit als Lehrer und Arzt. Professor Johann Oppolzer ist Sonntag nach fünfzigem Krankenlager verschieden. In ihm verlor die neue physiologische Medicin wohl nicht einen ihrer Begründer, doch einen ihrer bedeutendsten, ja den bedeutsamsten Vorkämpfer, der die große Aufgabe übernahm und glücklich löste, die ärztliche Praxis im Geiste der neuen Lehre zu reformiren. Der schroffe Gegensatz zwischen der Schule der physikalischen Diagnostik und der anatomischen Pathologie und der alten Schule der Empirie ward durch ihn ausgeglichen und er war es auch, der die neue Methode dem Bedürfnisse der ärztlichen Alltäglichkeit zuschriebte, die Errungenschaften Mikulsky's und Stoda's in der medicinischen Welt populär machte.

Bald hatte er die Aerzte und das Publicum für die neue Schule gewonnen. Noch jung an Jahren zählte er unter die bedeutendsten Aerzte, unter die vorzüglichsten Lehrer Deutschlands. Beides mit vollem Rechte. Als Lehrer zumal genoß er einen mehr als europäischen Ruf. Im Saale seiner Klinik traf man unter den Hunderten von Hörern Vertreter aller Racen und Sprachen, die selbst über den Ocean gekommen waren, und oft nur mit dem Taschenwörterbuch in der Hand dem Vortrage des Meisters folgen konnten. Dabei bot er seinen Hörern zugleich das lebendige Beispiel

eines Arztes, der nicht nur die Krankheiten, sondern vor Allem die Kranken zu behandeln hat. Er verstand es wie kein Zweiter, auf das Gemüth der Kranken einzuwirken; ein befreiender rettender Engel erschien an ihrem Lager, mit jedem Worte erweckte der sinkende Lebensmuth der Kranken von Neuem; und wenn er auch nicht allen Leidenden Hilfe brachte, Trost hat er Allen gebracht.

Mit derselben herzzgewinnenden Lebenswürdigkeit trat er auch den Gesunden gegenüber auf. Sie war der Ausfluß seines Wesens und gewann ihm im Sturme die Herzen der Studenten, denen er der liebevollste Freund und Vater gewesen.

Was Oppolzer der Gesellschaft gewesen, bedarf keiner weiteren Ausführung. Fraget einen ganzen Welttheil, und von den Mitgliedern fürstlicher Häuser bis zum letzten Arbeiter der Vorstadt werden sie Euch sagen, daß sie Alle in dem zu früh Heimgegangenen ihren Freund und Wohlthäter betrauern. Sein Verlust wird lange noch als ein unerseßlicher empfunden werden.

Johann Oppolzer, von Geburt ein Deutschböhme, hat das 63. Lebensjahr erreicht. Die Medicin studirte er in Prag, wo er auch im Jahre 1838 promovirt ward und Assistent des berühmten Krombholz wurde. Nach mehrjähriger Privatpraxis wurde er nach Krombholz' Tode im Jahre 1848 zum Professor der Medicin in Prag ernannt. 1850 folgte er einem Rufe nach Leipzig, wo er bis 1860 wirkte. Im letzteren Jahre zum Professor in Wien ernannt, übernahm er die II. medicinische Klinik, welcher er bis zu seinem Tode vorstand. Im Jahre 1861 wählte ihn die Universität zu ihrem Rector magnificus, als welcher er so manche Neuerung anbahnte.

Ueber seine Krankheit herrschten differirende Ansichten, die Einen hielten sie für eine Miliari-Tuberculose, die Anderen für einen Flecktyphus, auch ein Gehirnleiden

wurde angenommen, denn Oppolzer, dessen Gedächtniß eine merkwürdige Stärke besaß, hatte schon vor mehr als 14 Tagen bei verschiedenen Gelegenheiten sich beklagt, daß er gedächtnißschwach geworden sei, zudem war der Gang und die Sprache schleppend geworden.

Er selbst hielt seine Leiden für ein typhöses, und wiederholt blickte er auf seine Brust, ob die charakteristischen Flecke nicht zu sehen wären. Um 1 Uhr 35 Minuten erlosch sanft das Leben des großen Mannes.

(Pr.)

### Vom Büchertisch.

Gottlieb. Ein Stilleben von Cajetan Cerri. Leipzig. Verlag von W. Engelmann. 1871. — Ein bescheidenes Büchlein, das der durch seine Dichtungen in deutscher und italienischer Zunge seit den vierziger Jahren rühmlichst bekannte Verfasser „seiner treuen Lebensgefährtin Charlotte“ widmet, eine Dichtung aus dem Hause und für das Haus. Es ist eine tief empfundene Idylle eines duldbenden und liebenden, entsagenden Dichtergemüths, das sich in ruhelosem Treiben, in der hastigen Genußjagd der Großstadt alle seine Frische, seinen Glauben an die Menschheit und an die Ideale der Kunst und Poesie bewahrt. In dem „armen Poeten“ Gottlieb, der uns in so tief gemüthvoller Weise seine beschränkte aber glückliche Häuslichkeit schildert, seine Gedanken über die ihm allenthalben entgegen grinsende Corruption und Charakterlosigkeit der Zeit mit aller Wärme eines rechtlichen Gemüths offenbart, dürfen wir wohl ein Bild des Dichters selbst erblicken. Sinnige Gemüther, welche nicht nach Schätzen der Außenwelt jagen, sondern innere Befriedigung in einer stillen beschaulichen Häuslichkeit, in der Liebe zur Natur und Kunst, in dem Glauben an die Menschheit und an ihre höchsten, jedem Guten erreichbaren Ziele suchen, werden sich von dem Büchlein

der Kanonenboote auf der Seine, verhaftet worden. Das 116. Bataillon, aus dem Quartier St. George, weigerte sich, dem Befehle, auf die Wälle zu gehen, Folge zu leisten. Als ihm mit Entwaffnung gedroht wurde, erklärte es, sich gewaltsam zu widersetzen."

Die Nachrichten aus Paris vom 13. April, 7 Uhr Morgens, behaupten, daß die Nationalgarden die Seinebrücke wieder genommen haben. Von anderer Seite wurde die Nachricht noch nicht bestätigt. Mac Mahon's Sturm (am 12.) gegen die Forts mißlang vollständig. Die Versailler kamen zwar bis auf hundert Metres vor den Forts an, mußten aber dann in wilder Flucht davongehen, da sie zwischen den beiden Forts in ein furchtbares Kreuzfeuer gekommen waren. In Asnières schlug man sich am 12. wieder sehr heftig. Dombrowski, der dort und in Neuilly das Obercommando führt, leitet die Operationen sehr geschickt. In Paris wurden wieder zahlreiche Personen verhaftet, unter denselben befand sich der Intendant des Stadthauses und der General-Inspector der Hallen und Märkte von Paris. Dreihundert Widerspenstige wurden am 12. auf dem Boulevard Magenta und auf der Place du Chateau festgenommen und zu den Vorposten von Neuilly gesendet. Ein Theil derselben machte sich aber durch und ging zu den Truppen über. Die Studenten sind fast alle anti-communistisch. Auch George Sand, die sonst ziemlich radical ist, hat sich in einem offenen Schreiben sehr energisch ausgesprochen.

### Telegramme.

Paris, 14. April. Die Nationalgarden behaupten, daß sie auf der Jarry-Insel 4000 Gendarmen umzingelt haben.

14. April. Abends. Der heutige Tag verging verhältnißmäßig ruhig. Die Gefechte, die bei Asnières, Passy und Auteuil stattfanden, waren unbedeutend. Paris ist verödet. Die Milchzufuhr hat aufgehört.

Die Versailler Truppen scheinen sich bei Meudon zu concentriren. Beiderseits werden neue Vorbereitungen zum Kampfe getroffen. Man zählt nicht mehr auf eine Versöhnung.

In den Wohnungen Favre's und Gallifet's wurden auf Befehl der Commune Siegel angelegt. Die Verhaftungen von Journalisten dauern fort.

Versailles, 14. April, Abends. An die Präfekten erließ heute Thiers folgendes Circular: „In den letzten zwei Tagen ist kein bedeutendes Ereigniß vorgefallen. Die Regierung hat fortwährend lediglich organisiert und noch nichts Ernstes gegen Paris unternommen. Die Kanonade bei Chatillon im Süden war unbedeutend. Der Ausfall der Rebellen wurde zurückgeschlagen. Die Behauptung, der Feind habe eine substantielle Bewegung gemacht, ist absolut falsch. Die Regierungstruppen sind vor dem Feuer der Insurgenten geschützt. Cavallerie-Abtheilungen haben die Orleansbahn abgeschnitten und so den Rebellen alle Verbindungen mit den Provinzen genommen. Der Brückenkopf von Neuilly wird vom Mailothore aus beschossen. General Wolff machte einen Ausfall aus Neuilly. Die Rebellen hatten bedeutende Verluste. Das Feuer gegen die Batterien der Insurgenten wird fortgesetzt und Asnières von uns in Schach gehalten. Der Entscheidungsschlag wird bald erfolgen. Die Annahme des Municipal-Gesetzes seitens der National-Versammlung beweist, daß wir Paris dieselbe Gemeindefreiheit geben wollen, wie sie die begünstigtesten Städte haben.“

sympathisch angewandt finden und sie werden es, wenn einmal gelesen, wie einen wahren erprobten Freund lieb gewinnen. Um dem Leser eine Probe von der Behandlungsweise des Stoffes zu geben, wählen wir den „Morgen des Dichters“:

Vorüber ist die Nacht. Es graut der Morgen;  
Der Mann steht auf und öffnet still das Fenster —  
Ach! wie das Lüft die Schläfe, heiß von Sorgen,  
Wie labend schenkt die Luft die Nachtgespenster!  
Er schlürft vom Balsam, faltet mild die Hände,  
Und dankt dem Weltgeist für die süße Spende.

Das Gottgeprägte wahrer Menschenwürde  
Ist Dankbarkeit, und sie gebührt — das wisset —  
Vollauf auch der Natur, die uns die Bürde,  
Den Kelch des Seins erleichtert und versüßet.  
Seht! dieser Baum trug selbst der Sonne Gluthen  
Für uns, als wir in seinem Schatten ruhten.

Tief fühlt es Gottlieb, und wie er so innig  
Dem Freunde dankt, der warm die Hand ihm drückt;  
Dankt er der Erde auch, die lieblich summt  
Des Ärmsten Pilgersfahrt beschützt und schmückt.  
Zumeist dankt er dafür der gültigen Erde,  
Daß sie ihn einst zur Ruhe betten werde.

Ihm dankt mit Duftruf aus der Feusterecke  
Verständnißfüchtig die Resedablume,  
Die er so sorgsam pflegt, auf daß sie wecke  
Stets neue Kraft aus sich, sich selbst zum Ruhme;  
Er küßt sie halb und lächelt: „Guten Morgen!“  
Sie aber weiß: sie ist auch heut' geborgen.

Und sieh! am Dach hüpfst froh hinauf, hinunter  
Ein Sperling, zwitschernd, fern vom Weltgetriebe;  
Wie arm das kleine Ding und doch wie munter,  
Als ahnt' es: über ihm wacht auch die Liebe!  
Der Schreiber \* lächelt: kann auch das bestehen,  
Wie sollt' ein Menschenesein ganz untergehen?

\* Der Held des kleinen Iphigénie ist Beamte in einer kleinen bayerischen Stadt.

London, 14. April. Die „Times“ schreibt in ihrem Leitartikel: Das Benehmen der namenlosen Leiter der Commune gibt eine grobe Idee von ihrer Energie. Es wäre ungerecht, zu leugnen, daß sie in dem höchst ungleichen und hoffnungslosen Kampfe ihr Möglichstes gethan haben.“

## Tagesneuigkeiten.

— (Gebührenbegünstigungen.) Die Wahrnehmung, daß den Gesuchen um die Zuwendung der in dem Gesetze vom 3. März 1868 begründeten Gebührenbefreiungen bei Grundkäufen zur besseren Arrondirung des Besitzes nicht in allen Fällen die abgeschlossenen Originalverträge über den Grundkauf beigelegt werden, sondern daß häufig bloß unter Bezeichnung der Tauschobjecte um die gebührenfreie Behandlung eines erst abzuschließenden Tauschvertrages eingeschritten wird, hat das Finanzministerium zu der Erinnerung veranlaßt, daß sowohl das Gesetz vom 3. März 1868, als auch die Vollzugsvorschrift vom 7. März 1868 offenbar von der allgemeinen Voraussetzung ausgeht, daß zur Zeit des erhobenen Anspruches auf die Gebührenbegünstigung der betreffende Vertrag bereits abgeschlossen ist, weil bei Erledigung des Gesuches notwendiger Weise die getroffenen Vereinbarungen bekannt sein müssen. Zu den nöthigen Begehren solcher Gesuche gehört demnach auch der abgeschlossene Vertrag und ohne Beibringung desselben wird unter Umständen ausnahmsweise und bedingungsweise die Gebührenfreiheit von den Finanzbehörden allenfalls in Aussicht zu stellen sein, niemals aber vor Beibringung des Vertrages endgiltig bewilligt werden können.

— (Das Wiener Hilfscomité des Deutschen Vereins) versendet einen summarischen Bericht über seine Wirksamkeit. Nach demselben haben die Sammlungen 42.296 fl. in Barem und einen nahezu ebenso hohen Werthbetrag in Naturalgaben erreicht, so daß das Gesammtergebniß in runder Summe sich auf 80.000 fl. beläuft. Der Verein entsendete die Doctoren Steiner, Mayerhofer, Pfleger und Kudlich, sowie fünfzehn Barmherzige Schwestern auf den Kriegsschauplatz. Die Sendungen von Liebesgaben erstrecken sich auf die Lazarethe in Dresden, Leipzig, Berlin, Hanau, Mainz, Frankfurt, Köln, Elz am Rhein, Mannheim, Karlsruhe, Stuttgart und München.

— (Tegethoff über Soldaten-Ehen.) „Soldat sein und verehelicht sein“ — erwiderte der gefeierte Seeheld im Sommer vorigen Jahres einer Dame, die meinte, daß er doch heiraten solle — „das verträgt sich nicht mit einander! Wer ein guter Soldat sein will, kann kein guter Gatte und Vater sein. Schon in meiner frühesten Jugend las ich es mit großem Verdrusse im Homer, wie den zum Heere eilenden Hector seine Gattin und seine Kinder aufzuhalten suchten. Wer sich einmal dem Soldatenstande gewidmet, der kann sein Herz mit Niemandem theilen, der muß ganz seinem Vaterlande angehören.“

— (Das Truppen-Aufgebot im letzten Kriege.) Im Ganzen sind in diesem Kriege von Seite Deutschlands 1,126.727 Mann mit 236.347 Pferden und 2050 Feldgeschützen aufgestellt worden, welche Gesamtziffer sich mit den Garnisonsbataillonen sicher auf über 1,200.000 Mann erhöhen dürfte. Die französische Grenze haben davon überschritten die gesammten Truppentheile der stehenden oder activen nord- und süddeutschen Armee und, soweit bisher berechenbar, 172 preußisch-norddeutsche, 10 bayerische, 2 badiische Landwehr-, 18 preußische, 4 sächsische Garnison-, 2 preußische Reserve-Jägerbataillone, 24 preußische Reserve-Cavallerie-Regimenter, 52 preußisch-norddeutsche Reserve-Batterien, oder zusammen gewiß 800.000 Mann mit 1746 Geschützen. Es wird von diesem Truppenaufgebot das Napoleons I. 1812 gegen Rußland noch um mindestens 250.000 Mann und gegen 500 Geschütze übertroffen, während das Gesammtaufgebot der Verbündeten 1813 dagegen noch um etwa 120.000 Mann und 300 Geschütze zurücksteht. Das Gesammtaufgebot Frankreichs im Verlaufe des ganzen Krieges darf hingegen noch um einige hunderttausend Mann höher angenommen werden, wovon freilich aber mindestens 600.000 ganz ungeübte mobilisirte Nationalgarden. Unmittelbar sind beiderseits zwischen 1,600.000 bis 1,800.000 aufgebote Mannschaften in Verwendung getreten, eine Ziffer, die das höchste Aufgebot der Befreiungskriege um mindestens 400.000 Mann übertrifft, und seit den Zeiten der Völkerwanderung wohl noch niemals erreicht sein dürfte. Das höchste Aufgebot der Süd- und Nordstaaten von Amerika hat Ausgangs 1863 und Anfangs 1864 zusammen 1,400.000 Mann betragen, wovon factisch aber wohl wenig mehr als die Hälfte oder höchstens zwei Drittel wirklich vorhanden gewesen sein dürften. Auch dieser Krieg ist demnach durch den letzten Niesenkampf in den Zahlenverhältnissen noch überboten worden und möchte eine Steigerung dieser letzteren höchstens wohl nur bei einem Gesammtkampfe von ganz Europa möglich erscheinen.

## Locales.

### Aus dem Krainischen Landes-Ausschusse.

Antwort des Landesauschusses auf eine Eingabe der Logenbesitzer.

Der Landesauschuß — verpflichtet, die Rechte des Landes in jeder Beziehung unverfehrt zu erhalten — könnte das mit der Eingabe vom 28. Februar d. J. angespro-

chene vermeintliche Miteigentumsrecht der Logenbesitzer am Theatergebäude, ja noch mehr am gesammten Theaterfonde selbst dann nicht anerkennen, daher den Logenbesitzern einen Einfluß auf die Verwaltung dieses Fondes selbst dann nicht zugestehen, wenn dieses vermeintliche Eigenthumsrecht wenigstens scheinbar begründet wäre. Ein solches Recht ist von den Logenbesitzern nie angesprochen oder geltend gemacht, auch nie ausgeübt worden. Es ist aber auch ganz und gar unbegründet und beruht auf einer gänzlichen Verkennung der zu Grunde liegenden Rechtsverhältnisse. Die Logenbesitzer sind nicht einmal Eigenthümer ihrer Logen im juristischen Sinne des Wortes, sondern sie haben nur ein sehr beschränktes Gebrauchsrecht derselben, wobei weder die Zeit noch die Art, noch die Bedingungen der Benützung (Entrée) von ihrem Willen bestimmt werden. Ohne in eine nähere Erörterung dieses juristischen Theiles der Frage einzugehen, soll nur noch kurz angedeutet werden, daß ausschließlich „die Stände in Krain“ (also gegenwärtig deren Rechtsnachfolger d. i. die Landesvertretung) sich an der bürgerlichen Gewähr des Theatergebäudes befinden, daß die Logenbesitzer noch nie für die bedeutenden Conservationskosten dieses und der übrigen dem Theaterfonde gehörigen Gebäude, und ebensowenig für die nicht minder bedeutenden Anschaffungskosten des Theaterinventars einen Beitrag geleistet, auch für den Theaterfonde als solchen kein Opfer gebracht haben, und daß es sehr fraglich, ob sie sämmtlich einverstanden wären, Miteigentümer dieser Gebäude, dadurch aber auch Mitschuldner jener 19.000 fl. C. M. zu werden, welche noch heute auf dem Theaterfonde zu Gunsten des Landesfondes haften!

Der Ausschuß der Logenbesitzer wünscht einen Einfluß auf die Verwaltung des Theaterfondes zu erhalten, um die slovenischen Vorstellungen zu beseitigen, da er in diesen den Grund der mißlichen Theaterverhältnisse Raibachs erblickt und den Theaterfond als ausschließlich für deutsches Theater gewidmet betrachtet.

Beides ist ein Irrthum, welcher durch die Geschichte unseres Theaters vollständig widerlegt wird. Daß der Theaterfond ausschließlich dem deutschen Theater gewidmet sei, ist eine ganz unbewiesene Behauptung, welcher auch die Thatsache entgegensteht, daß im Raibacher Theater Productionen jedweder Art, insbesondere auch italienische Opern und slovenische Vorstellungen gegeben wurden, hievon die erste bereits im Jahre 1790 von Dilettanten aus den ersten Kreisen der Gesellschaft unter außerordentlichem Beifalle. Wer sich näher hierüber und über die weiteren slovenischen Vorstellungen in den Jahren 1803 bis 1860 informieren will, findet sehr genaue Daten in den „Blättern aus Krain“ Jahrgang 1863 pag. 70 fg., dann Jahrgang 1865 pag. 66 fg. und in der Schrift: „Der verirrte Soldat“ Herausgegeben von P. v. Radics, Agram 1865 Seite 113—120.

Dort wird man sich auch leicht belehren, wie, — im wohlthuenden Gegensatz zu manchen Erscheinungen der Gegenwart — selbst die hervorragendsten Mitglieder des eingebornen Adels die nationalen Bestrebungen förderten, so Wolf Engelbrecht Graf Auersperg, am 6. April 1649 zum Landeshauptmann in Krain gewählt, und der berühmte krainische Mäcenas Sigmund Freiherr von Zois.

Es muß zugegeben werden, daß die Theaterverhältnisse Raibachs sehr mißliche sind. Es ist aber ein großer Irrthum, dieselben den slovenischen Vorstellungen zuzuschreiben. Ganz die gleichen Verhältnisse haben schon bestanden, ehevor der dramatische Verein seine geregelte öffentliche Wirkksamkeit begann. Schon im Jahre 1842 hat ein einseitiger Schriftsteller das Uebel erkannt und den Grund desselben angegeben („Carniolia“ 1842 pag. 164) und im Jahre 1844 ließ die ständische Theater-Oberdirection dasselbe öffentlich constatiren („Carniolia“ 1844 pag. 248). Seit Decennien haben diese Verhältnisse im progressiven Maßstabe zugenommen; mehrere Unternehmer sind hier gänzlich zu Grunde gegangen, ja im Schuldenarreste gefessen; ein und das andre Mal wollte sich gar kein Unternehmer finden, und in den letzten Jahren erst mußte sich ein Raibacher Consortium bilden, um nicht das Theater einen ganzen Winter hindurch entbehren zu müssen, während Theaterfreunde durch Subscription eine Subvention sicherstellten. Das Alles war schon vor Beginn der regelmäßigen slovenischen Vorstellungen, und es fragt sich nun, worin diese Uebelstände ihren Grund haben?

Der Grund liegt auf der Hand.

Die Anforderungen des Publicums sind heute ganz andere als vor 30 Jahren, die Gagenanforderungen der Darsteller haben sich nicht minder bedeutend erhöht; die Regiekosten sind also viel größere — das Erträgniß aber ist das gleiche, da der gleiche Füllungsraum und das gleiche Entrée von 20 kr. C. M. oder 35 kr. österr. W. besteht. Der Gagenetat einer Unternehmung fordert für Oper, Schauspiel und Possé 2500 fl. monatlich; rechnet man für Betriebscapital und Unternehmerrergewinn nur 500 Gulden, so gibt das ein Erforderniß von 3000 fl. oder auf circa 25 Tage vertheilt, eine tägliche erforderliche Reineinnahme von 120 fl. täglich. Nun haben aber unter 179 Vorstellungen der letzten Saison nur 23 ein Erträgniß von über 100 fl., 63 ein Erträgniß von 50—100 Gulden, 56 ein solches von 20—50, 23 von 1—20 fl. und 14 sogar ein Deficit ergeben.

Man kann daher kaum ein Durchschnittserträgniß von 50 fl. nehmen und die abgängigen 70 fl. sind durch Subvention zu decken. Der Gesammtabgang beträgt sonach über 12.500 fl. Hievon sind gedeckt durch die Ueberlassung der landschaftlichen Logen und die im letzten Jahre bewilligte Subvention beiläufig 2500 fl., während die übrigen

10.000 fl. nur von jenen geleistet werden müssen, die ein unmittelbares Interesse, sei es des Vergnügens, sei es eines materiellen Ertrages haben.

Bei solchen tatsächlichen Verhältnissen findet es der Landesauschuß für überflüssig, noch an das Gerechtigkeitsgefühl der Logenbesitzer zu appelliren, welches gewiß zugehen muß, daß ein Landesinstitut, wie das landschaftliche Theater, für welches das Land schon so große Opfer gebracht hat, obgleich es bisher nur mehr ein Vergnügungsort eines kleinen Bruchtheiles seiner Bevölkerung war, auch eine Stätte bieten muß der Entwicklung der heimischen Kunst, der slovenischen Dramatik, welche der ganzen slovenischen Nation zu Gute kommen wird.

Will der löbliche Ausschuß der Logenbesitzer das deutsche Theater für die kommende Saison sicherstellen, so möge er, anstatt unbegründete und unstatthafte Ansprüche zu erheben, ein recht ausgiebige Subvention von Seite der Logenbesitzer garantiren, in welchem Falle der Landesauschuß dem Ausschusse der Logenbesitzer jenen Einfluß auf die Wahl der Person des Unternehmers des deutschen Theaters und der an diesen zu stellenden Anforderungen mit Vergnügen einräumen wird, welchen aus gleichem Grunde bisher das Comité der Theaterfreunde gehabt hat.

(Dem Todtenamte für Tegetthoff), welches der Verein „Slovenija“ gestern Vormittag in der Domkirche veranstaltet hatte, wohnten der Landespräsident Baron Conrad, der Brigadier SM. Pirker und das Officierscorps, der Landesauschuß, der Gemeinderath, die Handelskammer und sonst zahlreiche Anständige bei.

(Constitutioneller Verein.) In der gestrigen sehr zahlreich besuchten Versammlung wurde 1. eine Resolution, welche den Reichsrath zur Durchbringung der directen Wahlen mit allen, selbst den äußersten verfassungsmäßigen Mitteln auffordert und denjenigen Abgeordneten, welche den Protest der krainischen Landtagsmajorität gegen die krainischer Reichsrathswahlen unterstützten und den verfassungsmäßigen Standpunkt wahrten, den Dank ausspricht, und 2. eine Zustimmungsadresse an Dollinger mit Bezug auf dessen Erklärung gegen die Unfehlbarkeit, sowie eine Petition an Reichsrath und Regierung um Zurückweisung der im Gefolge des Unfehlbarkeitsdogmas drohenden kirchlichen Uebergrieffe durch legislative Maßregeln — beschlossen.

(Zugsverspätung — Eine Interpellation an die Südbahn-Gesellschaft.) Gestern Nachmittag erhielten wir folgende Mittheilung: Nachts kam der Triester Postzug Nr. 5 mit einer Verspätung von 1 1/2 Stunde hier an. Dem Vernehmen nach mußte dieser Zug in der Anschlussstation Nabresina auf den italienischen Postzug, der sich aus hier unbekannter Ursache verspätete, warten, wodurch diese Verspätung auf diesseitiger Linie eintrat.

lauben uns, das löbliche Bahnamt im Interesse des Publicums ausdrücklich darum zu ersuchen.

(Benefizze der Lehrerin im slovenischen dramatischen Verein, Dragosja Ody.) Samstag am 22. d. M. findet das Benefizze der Lehrerin und Operettenfängerin Frau Dragosja Ody statt. Zur Ausführung gelangt das dreiactige Originalstückspiel: „V Ljubljano jo dajmo“ von J. Dgrinc, eine Arie aus der Oper „Maria di Rohan“ von Donizetti und eine Scene aus dem vierten Acte der Oper „Trovatore“ mit Sopran, Tenor und Chor. Frau Leopoldine Gregoriz übernahm aus besonderer Gefälligkeit die Arie aus „Maria di Rohan.“ Die künstlerischen Leistungen derselben sind in unserer kunstsinigen Stadt zu sehr bekannt, als daß wir zweifeln dürften, daß sie ihren Part meisterhaft durchführt wird.

(Kronprinz Rudolfsbahn.) Vom 1ten Mai ab verkehrt auf der Strecke Laibach-Tarvis täglich ein zweiter Zug. Derselbe geht Morgens 6 Uhr 40 Minuten vom Laibacher Südbahnhofe ab und erreicht um 11 Uhr 30 Minuten Tarvis, das er um 5 Uhr 40 Minuten Nachmittags verläßt, um Abends 10 Uhr 30 Minuten wieder in Laibach einzutreffen.

(Nordlicht.) Gestern Abends von 9 bis 1/2 11 Uhr wurde hier ein ziemlich starkes Nordlicht beobachtet.

(Schlußverhandlungen beim k. l. Landesgerichte Laibach.) Am 19. April. Valentin Bidic und Johann Selan: schwere körperliche Beschädigung; Lorenz Pance: öffentliche Gewaltthätigkeit; Valentin Kozir und zwei Genossen: Diebstahl. — Am 20. April. Matthäus Mandelc und zwei Genossen: schwere körperliche Beschädigung; Michael Prelesnik: schwere körperliche Beschädigung; Franz Petric: öffentliche Gewaltthätigkeit. — Am 21. April. Franz Gorisek: schwere körperliche Beschädigung; Josef Steblaj: schwere körperliche Beschädigung; Franz Pogacnik und zwei Genossen: schwere körperliche Beschädigung.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung.“) München, 18. April. Der Erzbischof excommunicirte Dollinger.

Wien, 18. April. (Reichsrath.) Ein Antrag des Ausrückungsausschusses, wegen Differenzen bezüglich des sanctionirten tiroler Landesvertheidigungsgesetzes einen Ausschuß einzusetzen, wurde angenommen; ebenso wurde der Antrag Juz' auf Einsetzung eines Ausschusses zur Revision der Preßgesetzgebung einstimmig angenommen.

Der Kaiser überraschte heute die Mutter Tegetthoffs mit einem Condolenzbesuche und bestimmte für selbe eine Jahrespension von 1500 Gulden.

Paris, 17. April, Abends. Das Er-

gebniß der Communalwahlen ist zumeist eine Niederlage für die Commune; Menotti Garibaldi wurde gewählt. Es geht das Gerücht, die Botschafter Englands, Italiens und Amerika's versuchen die Erwirkung eines Waffenstillstandes.

Heute unaufhörliche Kanonade und Gewehrfeuer zwischen den gegenseitigen Stellungen. Es scheint, daß die Aufforderung an die Commune zur Uebergabe wirklich existirt und die bedrohten Viertel in Folge Benachrichtigung der Municipalbehörden Vorsichtsmaßregeln ergreifen.

Wien, 18. April. Se. k. und k. Apostolische Majestät sind gestern Morgens aus Tirol zurückgekehrt und haben den Allerhöchsten Aufenthalt in Schönbrunn zu nehmen geruht.

Die „Wr. Ztg.“ schreibt: Dem Orange des Herzogs folgend, haben Se. Majestät der Kaiser beschlossen, dem verewigten Viceadmiral v. Tegetthoff aus Allerhöchster Privatasse ein Monument in Erz zu errichten.

In Pola, dem Centralpunkte der Kriegsmarine, dort, wo für ihren Aufschwung Tegetthoffs rastlos schaffender Geist so vielseitig wahrnehmbar gewaltet, soll das Denkmal des hochverdienten Mannes aufgestellt werden, den Zeitgenossen und kommenden Geschlechtern ein unvergänglicher Zeuge der Anerkennung und Dankbarkeit seines Kaisers und obersten Kriegsherrn!

Wie wir vernehmen, wurden die bezüglichen Befehle Allerhöchsten Orts bereits erlassen.

Berlin, 17. April. (Fr.) Allen Gegenbehauptungen gegenüber wird glaubwürdig versichert, daß eine deutsche Intervention im Falle der Unzulänglichkeit der Versailler Truppenmacht in Aussicht genommen werde, und alle Dispositionen zur eventuellen Wiederbesetzung von Paris getroffen sind.

Das Ultimatum Thiers' an die Commune, sich binnen 24 Stunden zu ergeben, wurde zurückgewiesen. Die Kämpfe dauern fort; die Verluste auf beiden Seiten, namentlich im Straßenkampf in Neuilly, sind beträchtlich.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 18. April. Spec. Metalliques 59. — Spec. Metalliques mit Reichs- und November-Zinsen 59. — Spec. National-Anlehen 68.75. — 1860er Staats-Anlehen 96.40. — Bankactien 741. — Credit-Actien 277.70 — London 125.30. — Silber 122.40. — k. l. Münz-Ducaten 5.90. — Napoleons'or 9.97.

Das Postdampfschiff „Hollatia“, Capitän Meier, ging am 13. April mit 335 Passagieren von Hamburg nach New-York ab.

Angekommene Fremde.

Am 17. April.

Elefant. Die Herren: Comazzi, Triest. — Burger und Burth, Adelsberg. — Majer und Jatelj, Wippach. — Steiner, Fiume. — Rothschul, Weizelburg. Stadt Wien. Die Herren: Selinscheg, Handelsmann, und Baumgartner, Privat, Pettau. — Zechner, Oberförster, Rann. — Nerbs, Fabrikant, Wien. — Czvirzina, Guts- und Bergwerksbesitzer, und Herzberg, Kaufmann, Wien. — Magel, Kaufmann, Sterzermarkt. — Dr. Righetti, D.-D.-Mitter, Triest. — Gezeli, Gurfeld.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 10 columns: Zeit, Beobachtung, Barometerstand in Laibach, Barometerstand auf 0° R. reducirt, Lufttemperatur nach Weizmann, Wind, Luftfeuchtigkeit, Windrichtung, Windstärke, Wetter. Data for April 18, 19, 20.

Angenehmer Tag, wechselnde Bewölkung, Abendroth. Das Tagesmittel der Wärme +10.6°, um 3 1/2° über dem Normale. Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Börsenbericht.

Wien, 17. April. Der Grundzug der heutigen Börse war Flaueit. Mit Ausnahme von Creditactien und Lombarden gingen alle Speculationseffecten, so weit in demselben überhaupt Verkehr stattfand, bedeutend zurück.

Wien, 17. April. Der Grundzug der heutigen Börse war Flaueit. Mit Ausnahme von Creditactien und Lombarden gingen alle Speculationseffecten, so weit in demselben überhaupt Verkehr stattfand, bedeutend zurück. So wurde in Anglo 272, in Union 266 gemacht, während Creditactien 278.50 nach 277.60, Lombarden über 183 notirt, 180 gedrückt. Im vollen Gegenfuge zu dieser Haltung stiegen Bankactien bis 745 um 9 fl. und war heute beider Gattungen ein gefuchter Artikel. Im weiteren Verlaufe trat wieder eine Erholung auf der ganzen Linie ein. Von Devisen waren vorzugsweise Thalerplätze gesucht.

Table A: Allgemeine Staatsschuld für 100 fl. and B: Grundentlastungs-Obligationsen. Lists various bonds and their values.

Table C: Wiener Communalanlehen, rückzahlbar 5 pCt. für 100 fl. and D: Actien von Bankinstituten. Lists municipal loans and bank shares.

Table E: Actien von Transportunternehmungen and F: Pfandbriefe für 100 fl. Lists transport company shares and mortgage bonds.

Table G: Prioritätsobligationen and H: Wechsel (3 Mon.) and I: Cours der Geldsorten. Lists priority bonds, exchange rates, and gold/silver prices.